

Expertin: Medien sollen sensibel mit Katastrophen umgehen

Journalisten oft überfordert -
ZDF: „Gemerkt, dass wir das brauchen“

Köln (epd). Das „Dart Center für Journalismus und Trauma“ hat einen neuen Umgang der Medien mit traumatischen Ereignissen wie dem Amoklauf von Winnenden gefordert. „Knapp 80 Prozent unserer Berichterstattung behandeln Traumata, aber wir haben kein Verständnis davon, was das eigentlich ist“, sagte die deutsche Koordinatorin des internationalen Zentrums, Petra Tabeling, am 19. März dem epd. Journalisten reagierten genauso emotional und aufgeregt wie jeder andere Mensch auf derartige Situationen. „Man muss sich als Journalist dessen bewusst sein und rational auf solch eine Situation vorbereiten.“

Bei der Berichterstattung zum Amoklauf im württembergischen Winnenden sei ihr besonders der Umgang von Journalisten mit den Betroffenen aufgefallen. „Die meisten Journalisten waren selbst ziemlich schnell überfordert“, sagte Tabeling. Das Problem bestehe auch darin, dass Redaktionen dem Druck erliegen, unbedingt etwas zeigen zu müssen. „Man sucht dann verzweifelt, um irgendetwas mitzubringen.“ Das führe dazu, dass viele der verbreiteten Informationen von Tragödien und Katastrophen schlicht keinen Nachrichtenwert hätten. „Ich bin mir nicht sicher, ob wir es wirklich sehen müssen, wie sich jemand aus einem Fenster der Schule rettet.“

Keine Zeit mehr für Gespräche

Ereignisse, die bei Journalisten traumatische Reaktionen hervorrufen, benötigten im Nachhinein vor allem intensive Gespräche. „Unsere Kommunikationskultur hat sich aber so entwickelt, dass man dazu gar nicht mehr kommt“, befand Tabeling. Es gebe genügend Möglichkeiten, eine derartige Gesprächskultur zu entwickeln. Dabei helfe auch das Dart Center weiter. Unter anderem arbeite bereits die BBC seit mehreren Jahren mit dem britischen Dart Center zusammen. „Da gibt es einzelne Seminare, um so etwas zu vermitteln.“

Auch das ZDF bietet auf freiwilliger Basis ein sogenanntes Critical Incident Stress Management (Cism) an. Dabei handelt es sich um eine psychologische Erstbetreuung, die von dafür ausgebildeten Mitarbeitern im Haus ehrenamtlich angeboten wird. „Wir haben irgendwann

gemerkt, dass wir das brauchen“, erklärte Andreas Wunn, Chef vom Dienst der ZDF-Chefredaktion, dem epd am 20. März. Dieses Gesprächsangebot werde sporadisch genutzt von Reportern, aber auch Cuttern, die mit belastetem Bildmaterial zu tun haben.

Die Einrichtung könne eine Therapie jedoch nicht ersetzen. „Es geht darum, den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, erst einmal über das zu sprechen, was sie belastet“, so Wunn. Nach dem Amoklauf von Winnenden hätten einige Kollegen darüber hinaus den Wunsch geäußert, von der Berichterstattung zurückzutreten. „Diesen Wünschen haben wir selbstverständlich entsprochen. Da üben wir keinen Druck aus.“

Das „Dart Center für Journalismus und Trauma“ versteht sich als globales Forum für Journalisten, die über Gewalt berichten. Ziel des Forum ist es, die ethische, sensible und sachkundige Berichterstattung über Tragödien und Gewalt zu fördern. Das internationale Dart Center wurde 1999 an der Universität von Washington gegründet und wird von der privaten Stiftung der Familie Dart getragen. Seit 1994 verleiht die unter Journalisten in den USA renommierte Stiftung jährlich den „Dart Award für ausgezeichnete Berichterstattung über Opfer von Gewalt“.

Internet: www.dartcentre.org/german

meu